

## «Hier bin ich zu Hause, weil...»

**Samir Zejneli ist in Nordmazedonien geboren und aufgewachsen. Seit zwölf Jahren lebt er in der Schweiz und seit einem Jahr besitzt er den Schweizer Pass. Er hat sich in Köniz einbürgern lassen. Samir Zejneli über seine Beweggründe, sich einbürgern zu lassen, und seine Erfahrungen auf dem Weg zur Einbürgerung.**

**Herr Zejneli, was hat Sie motiviert, sich einbürgern zu lassen?**

Es war der letzte, natürliche Schritt, um meine Integration in der Schweiz abzurunden. Ich habe in Nordmazedonien Abitur gemacht, anschliessend in Deutschland die deutsche Sprache gelernt und studiert. Nachdem ich meine Frau kennenlernte, kam ich 2011 in die Schweiz und startete hier ins Arbeitsleben. Hier haben wir unsere Kinder bekommen, Freundschaften geknüpft und uns einfach Zuhause gefühlt. Früh hatte ich den Wunsch, das Leben um uns herum mitgestalten zu dürfen.

**Was meinen Sie mit mitgestalten?**

Ich bin stolz, heute die Schweizer Staatsbürgerschaft zu haben, am politischen Geschehen teilhaben zu können und ein Mitspracherecht zu haben. Die schweizerische Demokratie lebt davon. Das ist in Europa sehr speziell – direkt-demokratisch mitentscheiden zu dürfen. Es ist ein grosses Privileg. Die Pflichten gehören natürlich ebenfalls dazu. Man erhält



Samir Zejneli (links im Bild) mit Gemeinderat Thomas Brönnimann, an der traditionellen Einbürgerungsfeier am 17. August 2023.

**Köniz darf wachsen, aber am richtigen Ort**

Seite 4

**Impuls Köniz – die Plattform zum Mitreden**

Seite 5

**1,54 Meter Frauenpower bei der Kehrrichtentsorgung**

Seiten 6–7

Freiheiten, trägt aber auch Verantwortung. Ich habe mich bereits vor der Einbürgerung politisch interessiert. Das Mitspracherecht, das ich jetzt habe, nehme ich sehr gerne wahr, indem ich an jeder Abstimmung teilnehme.

### Wie ist das Mitspracherecht in Ihrem Heimatland?

Persovce, so heisst das Dorf in Nordmazedonien, in dem ich aufgewachsen bin. Es gab einen Fluss, mit wunderschöner Umgebung. Das Gebiet wurde aber leider mit Wasserkraftwerken überbaut, ohne Rücksicht auf die Natur. Ich bin überzeugt, wenn die ansässigen Bürger:innen ein Mitspracherecht hätten, wie wir es hier in der Schweiz haben, wären diese Bauten nicht realisiert worden, und das Naherholungsgebiet würde noch existieren. Als Schweizer:in darf man nicht vergessen, was für ein Glück wir haben, in einem Land zu leben, in dem Demokratie gelebt wird.

### Was hat Sie an der Gemeinde Köniz besonders angezogen?

Die zentrale Lage, die Umgebung und die freundlichen Menschen. Köniz ist eine wunderbare Gemeinde. Die Nähe zur Stadt, die Aare mit dem Eichholz, der Gurten, Kultur wie zum Beispiel das Gurtenfestival, die Naherholungsgebiete, alles ist vorhanden. Auch haben wir die Gemeinde Köniz, beziehungsweise unseren Wohnort Wabern, als sehr familienfreundlich erlebt. Wir wohnten lange in Wabern, haben uns dort sehr wohl gefühlt und wollten eigentlich nicht weg. Als Familie brauchten wir aber mehr Platz und waren schlussendlich froh, in der Nähe ein Haus gefunden zu haben. Unsere ehemaligen Nachbarn in Wabern zogen nach Kehrsatz. Sie informierten uns, als das nebenstehende Haus frei wurde. Es gefiel uns. Jetzt sind wir wieder Nachbarn.

### Wie haben Sie den Prozess Ihrer Einbürgerung erlebt?

Insgesamt lief der Einbürgerungsprozess reibungslos und unkompliziert. Es galt jedoch, hohe und kostspielige administrative Hürden zu überwinden, die aber einfach dazu gehören. Es gab unzählige Formulare, die aus-

gefüllt und mit weiteren Bestätigungen eingereicht werden mussten. Zudem mussten zwei Empfehlungsschreiben von Privatpersonen eingereicht werden, die bestätigen, dass ich ins gesellschaftliche Leben integriert bin. Bei mir war es unter anderem mein Nachbar. Es galt, den schriftlichen Einbürgerungstest zu bestehen. In meinem Fall war der Test nötig, weil ich die Ausbildung nicht in der Schweiz abgeschlossen habe. Dann kommt das persönliche Interview vor der Einbürgerungskommission der Gemeinde hinzu.

### Wie haben Sie sich auf den schriftlichen Einbürgerungstest vorbereitet?

Auf der Internetseite des Kantons ist alles zum Einbürgerungstest beschrieben – auch Hilfsmittel sind aufgeführt. Auf den schriftlichen Test habe ich mich mit der empfohlenen App vorbereitet. Den schriftlichen Einbürgerungstest absolvierte ich bei der Klubschule Migros und er dauerte 90 Minuten.

### Wie erlebten Sie die mündliche Anhörung vor der Einbürgerungskommission?

Ich empfand die Atmosphäre als sympathisch. Die persönliche Befragung vor der Einbürgerungskommission fand in Anwesenheit dreier Personen statt. Man liest und hört so einiges – dass zum Beispiel Einbürgerungen an banalen Fragen scheitern. Jede Gemeinde kann ihren Fragenkatalog selber bestimmen. Mir wurden aber keine unsachlichen oder kuriosen Fragen gestellt. Die Fragen, ob ich meine Tochter einmal unterstützen würde, wenn sie eine Ausbildung machen

möchte, und was ich tue, um sie zu integrieren, haben mich allerdings etwas irritiert. Selbstverständlich würde ich sie als Mädchen bei ihrer Berufswahl unterstützen. Ich verstehe jedoch die Beweggründe der Fragen. Gleichberechtigung und Grundwerte sind Eckpfeiler innerhalb der Gesellschaft.

### Wie lange dauerte Ihre Einbürgerung insgesamt?

Wir wollten uns schon 2018 als Familie einbürgern lassen und haben alle Unterlagen eingereicht. In der Zwischenzeit hat uns die Gemeinde informiert, dass wegen der Gesetzesänderung jeder Ehepartner die Aufenthaltsvoraussetzungen eigenständig erfüllen musste. Da ich damals noch nicht seit zehn Jahren in der Schweiz wohnte, erfüllte ich diese Voraussetzung nicht. Wir hatten die Wahl, den Einbürgerungsprozess abzubrechen und in drei Jahren als Familie diesen wieder neu zu starten. Schlussendlich haben wir vor allem wegen unserer Tochter, die hier geboren ist, entschieden, den Prozess für sie und meine Frau weiterzuziehen – obwohl dies auch kostenmässig für uns ein Nachteil war. Ich konnte fast drei Jahre später, im Jahr 2021, mein Gesuch endlich einreichen. Dann dauerte das Verfahren eineinhalb Jahre. Nun bin ich eingebürgert und der Weg hat sich gelohnt. Meine jüngste Tochter erhielt automatisch die Doppelbürgerschaft.

### Was vermissen Sie aus Ihrem Heimatland?

Natürlich meine Familie und alte Freunde. Das etwas entspanntere und gelassener Leben. Ich bin aber jetzt

## Informationen zur Einbürgerung in der Gemeinde Köniz

In den letzten zwei Jahren haben sich 270 Ausländer:innen in der Gemeinde Köniz einbürgern lassen und den Schweizer Pass erhalten. An der traditionellen Einbürgerungsfeier heisst der Gemeinderat alle Eingebürgerte herzlich willkommen und die Einbürgerungsurkunde wird überreicht.

Für ein beratendes Gespräch und für die Abgabe von Gesuchsformularen für eine Einbürgerung melden Sie sich bitte direkt bei der Gemeinde Köniz: einbuergung@koeniz.ch, Tel. 031 970 93 78

Die Schweiz kennt das doppelte Bürgerrecht. Wer die Schweizer Staatsbürgerschaft beantragt, riskiert nicht automatisch die bisherige Staatsbürgerschaft zu verlieren, es sein denn, der Herkunftsstaat akzeptiert keine Doppelbürgerschaft.

Auf der Internetseite der Gemeinde Köniz finden Sie weitere Informationen: [koeniz.ch/einbuergungen](https://www.koeniz.ch/einbuergungen)



«Do të bëhet» auf Albanisch oder zu Deutsch «Das klappt schon»: Diese Philosophie hat Samir Zejneli schon immer durch sein Leben getragen und geholfen, wenn es galt, Hürden zu überwinden.

seit über 20 Jahren weg und auch ich habe mich verändert, bin älter und Familienvater geworden. Und das Essen, ein wichtiges Thema (lacht), aber das beruht auf Gegenseitigkeit. Wenn wir ein Quartierfest haben, kochen oder backen wir etwas aus der alten Heimat, was unsere Nachbar:innen immer sehr freut. «Pite» zum Beispiel – ein zweilagiges Gebäck mit Spinat, Sauerkraut oder Hackfleisch gefüllt – finden sie sehr lecker.

**Wie wichtig ist es für die Integration, die Sprache zu verstehen?**

Gute Sprachkenntnisse sind die wichtigste Voraussetzung, damit Integration überhaupt gelingen kann. Sowohl im Privaten als Bürger, als Elternteil, als auch im Arbeitsleben – es ist ein zentrales Element, um im neuen Land anzukommen. Ich verstehe «Bärndütsch» sehr gut, spreche aber meist Hochdeutsch. Dass ich damit aus dem Rahmen falle, nimmt mir niemand übel. Es sorgt eher für Belustigung,

auch bei meiner Tochter. Zu Hause sprechen wir Albanisch, «Bärndütsch» und ich halt noch Hochdeutsch (lacht).

**Was empfehlen Sie Mitmenschen, die sich ebenfalls einbürgern lassen wollen?**

In erster Linie empfehle ich allen, einer der Landesprachen mächtig zu werden und sich aktiv um soziale Kontakte zu bemühen. Von grossem Vorteil ist zudem, sich mit den lokalen Gebräuchen, Sitten und Lebensgewohnheiten vertraut zu machen. Schliesslich sollte man sich nicht entmutigen lassen von der Anzahl an Dokumenten, die man für das Einbürgerungsgesuch zusammentragen muss. Man sollte sich im Vorfeld auch über die Gesetzeslage und Kosten gut informieren. Und nicht aufgeben, auch wenn Hürden auftauchen. Der erste Schritt ist dann der Gang zur Gemeinde – da ist man sehr gut aufgehoben.

**Herr Zejneli, wie haben Sie die traditionelle Einbürgerungsfeier erlebt?**

Es war eine gelungene Feier, gespickt mit vielen Überraschungen. Das Unterhaltungsprogramm von TAP – Theater am Puls sorgte für einen interaktiven und witzigen Abend. Ihre Darbietungen rund um das Thema Einbürgerung stellten sie humorvoll mit typisch klischeehaften und übertriebenen schweizerischen Eigenschaften dar. Es wurde viel gelacht. Die Rede des Gemeinderats Thomas Brönnimann war sehr motivierend. Er ermunterte uns, von unseren Rechten Gebrauch zu machen und uns politisch einzubringen. Bewegt haben mich die persönlichen Worte von Gemeindepräsidentin Tanja Bauer. Sie erzählte aus ihrer Familiengeschichte. Am Apéro nutzte ich, wie viele andere Eingebürgerte auch, die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen.

Text: Monika Gurtner

# Köniz darf wachsen, aber am richtigen Ort



**Christian Burren**

Vorsteher Direktion Planung und Verkehr

**Köniz ist attraktiv zum Wohnen und Arbeiten: Es gibt ein vielfältiges Angebot mit Einkauf, Kultur, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben. Die Verkehrserschliessung ist bis in die obere Gemeinde sehr gut und viele Wohnquartiere sind grün und nahe an Erholungsgebieten wie Wäldern, freien Flächen oder einem Park.**

Diese Attraktivität ist wichtig für eine gesunde Entwicklung der Gemeinde Köniz. Sie hat aber auch eine Kehrseite. Die Infrastruktur muss mit der Bevölkerungsentwicklung Schritt halten: Schulhäuser, Anlieferungs- und Entsorgungsmöglichkeiten, Strassen, Fuss- und Velowege, Flächen für ÖV-Haltestellen – alles braucht Raum.

Hinzu kommt ein gesellschaftlicher Trend: die Menschen brauchen immer mehr Raum. Der Wohnflächenbedarf pro Person ist in den letzten 20 Jahren gestiegen. Bereits heute sind neue und andere Wohnungen nötig, wenn Köniz die Bevölkerungszahl halten will. Eindrücklich gezeigt hat die Corona-Pandemie mit Homeoffice und eingeschränkter Mobilität, wie wichtig und gefragt neue Wohn- und Arbeitsformen sowie attraktive und grüne Aufenthalts- und Erholungsräume in der Gemeinde sind.

Köniz kann nicht alle Faktoren beeinflussen. Neue gesellschaftliche Trends etwa entwickeln sich unabhängig von Gemeindemassnahmen. Was Köniz

jedoch kann, ist die Entwicklung an die richtigen Orte lenken. Köniz hat viel wertvollen Landschaftsraum und sensible Siedlungsgebiete. Zu diesen müssen wir Sorge tragen. Köniz hat auch viele bereits gut erschlossene und zentrale Lagen fürs Arbeiten und Wohnen. Hier gilt es anzusetzen. Wenn wir bestehende Infrastrukturen besser nutzen, müssen wir weniger Anlagen neu- oder ausbauen und unsere Grünräume können erhalten werden.

## **Siedlungsentwicklung nach innen**

Die Entwicklung, dort wo bereits heute gewohnt und gearbeitet wird, hat auch für diese Quartiere Vorteile: Diese erhalten dank Entsiegelung mehr Natur und werden mit mehr Aufenthaltsflächen und besserer Verkehrsführung an heutige Bedürfnisse weiterentwickelt. So entstehen auch in Quartieren, die vor langer Zeit realisiert wurden, Siedlungs- und Freiräume, welche für die neuen und künftigen Ansprüche gewappnet sind.

Fachleute nennen dies Siedlungsentwicklung nach innen. Der Auftrag dazu ist bereits auf Bundesebene im Raumplanungsgesetz verankert. Dies bedeutet dabei nicht nur bauliche Dichte, sondern auch zusätzliche Spiel- und Aufenthaltsflächen sowie Massnahmen gegen die Klimaerwärmung. Ein-

fach ist es nicht, diese Ansprüche unter einen Hut zu bringen.

## **Arealentwicklung «Liebefeld Mitte»**

In diesem Spannungsfeld nimmt die Arealentwicklung rund um die «Liebefeld Mitte» (heutiges Areal Station Liebefeld) eine besondere Stelle ein. Das lang gezogene, schmale Areal bietet wenig Entfaltungsfläche. Das Areal liegt aber sehr zentral, ist hervorragend mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen und liegt an der grossen Freifläche des Liebefeld Parks. Dank der Möglichkeiten, die mit dem Liebefeld Park für die künftigen Bewohner:innen bestehen, ist eine höhere Nutzungsdichte möglich. Und da im Umfeld des Areals viele Büro- und Arbeitsgebäude stehen, kann auch in die Höhe gebaut werden, ohne dass Wohnungen übermässig durch Schattenwurf beeinträchtigt werden.

Vom 1. September bis am 30. November lädt Sie der Gemeinderat zur angedachten Entwicklung rund um die neue «Liebefeld Mitte» zur öffentlichen Mitwirkung ein. Bringen Sie Ihre Meinung ein und helfen Sie mit, die Gemeinde nachhaltig weiterzuentwickeln. Es entstehen viele wichtige Synergien, wenn wir am richtigen Ort wachsen. Nutzen wir diese.



Gegenüber dem Liebefeldpark, soll die neue «Liebefeld Mitte» entstehen. | Foto: Pirmin Allgäuer

# Impuls Köniz – die Plattform zum Mitreden

**Mitmachen, mitdiskutieren und mitgestalten: Die Einwohner:innen von Köniz sollen sich zu wichtigen Projekten stärker einbringen können. Die Gemeinde lanciert zu diesem Zweck die Plattform Impuls Köniz. Die Planung Liebefeld Mitte und das Klima-Massnahmenpaket sind die ersten Projekte, die auf Impuls Köniz präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.**

Die unterschiedlichen Menschen, die in Köniz wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen, können Projekte kritisch beleuchten, Fragen stellen, Anliegen formulieren und Bedürfnisse äussern. Zu diesem Zweck lanciert Köniz mit [impulskoeniz.ch](http://impulskoeniz.ch) eine Plattform für den digitalen Austausch mit der Bevölkerung. Die Plattform soll breit genutzt werden. Für die unterschiedlichsten Themen und Projekte. Die Bevölkerung ist eingeladen, sich einzubringen und Köniz mitzugestalten.

Ihre Meinung ist gefragt, wenn es um Bildung geht, um Freizeit und Sport, Verkehr und Mobilität, Klima- und Energie, Kunst und Kultur. Dank des Inputs aus den Quartieren und Ortsteilen profitiert die Gemeinde von einer Vielzahl und Vielfalt an Impulsen. Alle sollen mitmachen – unabhängig von Alter, Nationalität oder Kenntnissen des politischen Systems. Bequem von zu Hause aus und wann es für sie am besten passt.

## Start mit Liebefeld Mitte und dem Klima-Massnahmenpaket

Als erste Projekte werden die Planung Liebefeld Mitte und das Klima-Massnahmenpaket auf Impuls Köniz vorgestellt. Die Gemeinde führt die öffentliche Mitwirkung zur Änderung der Zone mit Planungspflicht «Liebefeld Mitte» auch online auf [impulskoeniz.ch](http://impulskoeniz.ch) durch. Die Könizer:innen können ihre Meinung zu den Eckpfeilern der Planung einbringen. Die Mitwirkung Liebefeld Mitte ist seit 1. September 2023 online, im Oktober folgt das Klima-Massnahmenpaket. Bevölkerung und Wirtschaft werden die geplanten Massnahmen und Aktivitäten bewerten und kommentieren können.

## Öffentliche Mitwirkung

Liebefeld Mitte: 1. September bis 30. November 2023  
[www.impulskoeniz.ch](http://www.impulskoeniz.ch)



Probieren Sie es aus! Geben Sie Impulse und nutzen Sie die Gelegenheit zum Dialog.

# Wenn die Feuerwehr mit dem Velo ausrückt

**Was wie eine verrückte Idee klingt, hat einen praktischen Hintergrund. Das wendige Fahrzeug kann Hydranten effizient ansteuern, was besonders in den teils verwinkelten und schmalen Quartierstrassen in Wabern und im Spiegel gegenüber den voluminösen Logistikfahrzeugen ein Vorteil ist.**

Entwickelt wurde das E-Bike von Christoph Ruprecht, einem velobegeisterten Angehörigen der Feuerwehr Köniz, mit dem Elektrofahrradhersteller Benno Bikes Schweiz. Bereits 1905 standen Velos bei der englischen Feuerwehr in verwinkelten Petroleumfabriken im Einsatz. 118 Jahre später besinnt sich die Feuerwehr Köniz auf die Vorteile des Velos im städtischen Gemeindegebiet. Dass 118 auch die Rufnummer der Feuerwehr ist, ist zwar ein Zufall, aber ein schönes Detail.

## KLOG im Einsatz

Seit Juli steht das Feuerwehrvelo im Ein-



Mit dem E-Bike werden die Hydranten schnell und effizient angesteuert – und immer ist alles Material dabei.

satz und hat schon während des Gurtenfestivals wertvolle Dienste geleistet. Das KLOG 2 (Kleines Logistikfahrzeug, Einsatzzug 2) kommt hauptsächlich bei der regelmässigen Kontrolle der Hydranten zum Einsatz. Das wendige Fahrzeug bewegt locker 200 Kilogramm Last und lenkt sich auch mit allem benötigten Einsatzmaterial immer noch hervorragend. Das E-Bike wird aber auch für kleine Logistikfahrten zwischen dem Magazin in Wabern und

dem Stützpunkt in Köniz und für Fahrten an Rapporte eingesetzt. Und im August rückte der rote Flitzer erstmals mit der Insektengruppe der Feuerwehr im Wespen-Pikett aus. Das E-Bike ist flexibel einsetzbar, ökologisch, effizient und schnell.

## 5-Meter-Schlauch – alles dabei

Eines lässt sich mit Bestimmtheit sagen: In dem kleinen Gefährt steckt sehr viel mehr, als die kompakte Grösse erahnen lässt. Die auf dem Heckgepäckträger verschraubte Aluminiumwanne dient als «Wechselpritsche» für unterschiedlich ausgestattete Boxen oder einem Sanitäts-Rucksack. Im Hydrantenkontrollset befinden sich immerhin einiges an Einsatzmaterial: 5-Meter-Schlauch, Anschlussstücke, Hydrantenschlüssel, Arbeitshandschuhe, Maschinistenhelm, Schwamm und Putzlapen. Ein Werkzeugkistli ist ebenfalls mit dabei, wie auch ein 1 x 2 Liter ABF Schaumlöcher.

# «1,54 Meter Frauenpower bei der Kehrrichtentsorgung»

**Nicole Bettschen, 33-jährig, arbeitet seit 1. Mai 2023 bei der Gemeinde Köniz als Beladerin bei der Kehrrichtentsorgung. Energie für Sieben bringt sie mit und als Macherin packt sie an. Mit welchen Herausforderungen sie sich konfrontiert sieht und was sie sich als Beladerin von der Bevölkerung wünscht, verrät sie uns im Interview (Achtung, es wird lehrreich).**

**Nicole Bettschen, mit Ihnen auf dem Ghüderwagen kann man nicht sagen «d'Ghüdermanne chöme».**

Nein, kann man nicht (lacht). «Ghüderfrau» höre ich öfters, weil Beladerin nur wenige kennen. Aber das wird sich mit diesem Interview vielleicht ändern. Meine Berufsbezeichnung ist Mitarbeiterin bei der Kehrrichtentsorgung als Beladerin. «Ghüderfrau» oder «Ghüderma» ist in meinem Team jedoch kein Schimpfwort. Wie man uns auch sagt, wir kennen keine Bezeichnung, die unseren Beruf abwertet und wir als respektlos empfinden.

**Was hat Sie bewegt, bei der Kehrrichtentsorgung zu arbeiten?**

Längere Zeit arbeitete ich im Gastgewerbe und ich wollte einfach etwas anderes machen. Mit «machen» meine ich anpacken, so richtig. Schon früher half ich in meiner Freizeit an Konzerten aus, die Areale sauber zu halten. Dafür durfte ich gratis rein und mir die Konzerte anhören. Das hat mich auf den Geschmack gebracht. Als Beladerin kann ich draussen sein, kann anpacken und bin in Bewegung, das ist genau meins. Seit 2019 arbeite ich als Beladerin und seit Mai 2023 bei der Gemeinde Köniz. Mir macht das einfach Spass. Und ich muss nicht überlegen, was ich am Morgen anziehe – unsere orange leuchtenden und mit reflektierenden Streifen besetzten Berufskleider finde ich cool, und sie dürfen sogar dreckig werden.

**Wie hat Ihr Umfeld reagiert, als Sie sich für diese Arbeit entschieden haben?**

Ich habe ausschliesslich Respekt erfahren und mein Umfeld findet es toll. Komischerweise fragten mich die meisten als Erstes, ob es stinkt hinten auf dem Wagen (lacht). Es stinkt manchmal schon, aber ich habe mich daran gewöhnt. Grüngut stinkt im Sommer schon etwas arg, und Windeln oder Abfälle von den Metzgereien, in denen das Fleisch eingepackt war – aber das ist halt so. Heikel darf man schon nicht sein.

**Sie arbeiten in einem Beruf, in dem fast nur Männer arbeiten. Was heisst das für Sie?**

Für meine 15 Arbeitskollegen war es am Anfang bestimmt etwas komisch. Man darf als Frau nicht immer alles ernst nehmen und Humor ist wichtig. Ich wurde sehr gut aufgenommen und respektiert. Viel mehr war meine Grösse, ich bin 1,54 Meter gross, eine Herausforderung für mich, und die Kraft. Vier Mal in der Woche gehe ich ins Fitnesstraining, um meinen Rücken, die Schultern und die Arme zu stärken. Als Beladerin muss man Kraft haben. Bei einem Mann ist das eher der Fall. Technik hilft auch, und wenn man den Dreh raus hat, dann geht es. Zu Beginn musste ich oft um Hilfe bitten, aber dafür ist man auch zu zweit auf dem Wagen. Sich gegenseitig helfen ist bei uns selbstverständlich. Ein voller Container wiegt zwischen 50 und 100 Kilo. Wenn er Räder hat, geht es alleine, aber wenn sie verrostet sind, ist es schwer, ihn zu ziehen. Aber mit Technik und Schwung ist auch das zu schaffen.

**Können Sie uns etwas über Ihren Arbeitsalltag erzählen?**

Er ist abwechslungsreich und spannend, weil wir immer andere Touren fahren. Wir rotieren auch innerhalb des Teams. Der Chauffeur wäscht den Abfallwagen, tankt ihn und reinigt die Kabine. Er ölt mit Schmierfett die Mechanik, damit alles in Gang bleibt, und schleust uns sicher durch den Verkehr. Wir vom Beladerteam

sammeln die Abfallsäcke, das Grüngut und das Altpapier – alles separat und an vordefinierten Tagen – und hieven alles in den Kehrriechwagen. Wenn der Wagen voll ist, bringen wir den Ghüder in die Kehrriechverbrennungsanlage KVA Forsthaus und das Papier zu ALPABERN AG im Schermen und entsorgen es dort. Wir helfen einander aber auch immer und fahren anderen Teams zu Hilfe, wenn es in einem Ortsteil viel Abfall hat. Und manchmal helfen wir auch dem Chauffeur, den Wagen zu reinigen (schmunzelt).

Wir vom Beladerteam wünschen uns, dass die Regeln eingehalten werden, für die Bereitstellung der Abfallsäcke. Ein 35 Liter Abfallsack ist kein 60 Liter Abfallsack. Einen überfüllten Abfallsack kann man nicht korrekt verschnüren. Wenn ein Abfallsack nicht korrekt verschnürt und offen ist, wenn keine oder eine falsche Marke drauf ist, kleben wir einen orangenen Rückweisungskleber drauf. Auf diesem steht, wieso er nicht mitgenommen und entsorgt wird. Wenn der Rückweisungskleber nicht beachtet und das Problem nicht behoben wird, bleibt der Abfallsack liegen. Es müsste doch auch im Interesse der Anwohner:innen sein, es ist ihr Gehweg. Es stinkt weniger, die Tiere kommen nicht ran und es ist sauber.

Auch Altpapier will richtig geschnürt sein, nicht zu eng aber auch nicht zu locker bündeln. Das hilft uns, sie zu fassen. Geschenk- oder Blumenpapier zum Beispiel, gehört wegen der Beschichtung nicht ins Altpapier. Und Pizzaschachteln mit Oel verschmiert und mit Pizzaresten drin, auch nicht. «Härzig» finden wir es, wenn jemand an uns denkt, und wir geschnürtes Altpapier, mit einer Plastikdecke bedeckt vorfinden, weil es regnet.

**Ist Ihre Arbeit gefährlich?**

Überholende Autos halten teilweise extrem wenig Abstand, was für uns sehr gefährlich ist. Auch wünschten wir uns, dass dabei die Geschwindigkeit angepasst wird. Wir werden öfters fast überfahren. Es benötigt ein paar Sekunden



«Diese Arbeit ist genau mein Ding.»

Beladerin Nicole Bettschen

Geduld, hinter uns zu fahren, dessen sind wir uns bewusst. Aber das ist immer noch besser, als dass es zu einem Unfall kommt. Mit ist noch nichts passiert und ich hoffe, das bleibt auch so. Wenn gehüpft und geschimpft wird, ist das nicht schön. Wir erledigen unsere Arbeit und entsorgen den Abfall – den Abfall aller. Er ist nicht einfach verschwunden, wenn man ihn vor die Haustüre stellt.

Arbeitssicherheit hat einen hohen Stellenwert und wir werden regelmässig instruiert. Wir erhalten Tipps fürs richtige Heben und Tragen zum Beispiel oder wie man korrekt vom Trittbrett steigt und nicht springt. Schnell spielt sich etwas im Arbeitsalltag ein und daran erinnert zu werden, finde ich wichtig.

**Hat sich Ihre persönliche Perspektive auf Umwelt und Abfallentsorgung durch Ihre Arbeit gerändert?**

Ja sehr! Ich trenne den Abfall zu Hause mehr. Weil ich weiss, wo er hingebacht und wie er wiederverwertet wird. Ich

sehe, wo Sonderabfälle hinkommen. Elektrogeräte im Abfall können brennen. Diese können gratis am Werkhof zu bestimmten Öffnungszeiten abgegeben werden. Eisen, Pfannen und auch Stewis: Eisen kann x-Mal eingeschmolzen und neu verwertet werden. Es ist doch schade, dass all diese Sachen im «Ghüder» landen. Ich denke und handle nachhaltiger. Und ich mag seither saubere Gehwege und Strassen und achte mich auch.

**Was ist Ihnen wichtig, wenn es darum geht, das Bewusstsein für die Abfallentsorgung zu stärken?**

Die Menschen sollten bewusster entsorgen. Glasscherben und Messer zum Beispiel vorher in etwas wickeln und nicht einfach in den Ghüdersack werfen. Die Verletzungsgefahr für uns ist gross. An die Umwelt denken, sich informieren, wie was entsorgt und wiederverwertet werden kann, und entsprechen handeln. Anschliessend wirklich weniger Abfall

produzieren und bewusster einkaufen. Es werden immer noch sehr viele Essensreste weggeworfen.

**Wie gehen Sie persönlich mit den Herausforderungen um, die mit Ihrer Arbeit verbunden sind?**

Ich bin von Natur her ein Mensch mit Bewegungsdrang. Auch wenn ich den ganzen Tag in Bewegung bin, gehe ich ins Fitness. Es hilft mir abzuschalten. Im Winter wird es schwieriger; wenn ich von der Kälte in die warme Wohnung komme, da «nimmt's» mich sofort. Im Sommer gehe ich in der Sense baden und relaxen, um abzuschalten. Ich bin gerne draussen und in der Natur.

**Was würden Sie Frauen raten, die sich für einen Beruf interessieren, in dem traditionell eher Männer arbeiten?**

Rückgrat zeigen und sich nicht abschrecken lassen. Wenn man etwas möchte, dann sollte man sein Ziel verfolgen. Jugendliche können in den jeweiligen Berufsgruppen schnuppern. Ich bin nicht die Grösste und kein Muskelprotz, aber ich habe es geschafft und mein Ziel erreicht. Egal, ob Mann oder Frau – auch

Männer können in von Frauen dominierten Berufen arbeiten. Durchhaltevermögen und der Wille zählen.

Bei meinem vorherigen Arbeitgeber waren wir zwei Frauen – immerhin. Ich habe keine Ahnung, wieso nicht mehr Frauen als Beladerin arbeiten. Es wäre schön, wenn ich auch hier eine Kollegin hätte.

**Was sind Aufsteller auf Ihren Fahrten durch Köniz?**

Wenn sich Kinder freuen und uns winken oder sogar aus dem Haus rennen kommen, um Hallo zu sagen. Da lassen wir sie auch mal Knöpfe am Wagen drücken. Wir nehmen uns die Zeit für solche Begegnungen. Text und Foto: Monika Gurtner



# Veloräumaktion

Auskunft erteilt das Polizeiinspektorat der Gemeinde Köniz: 031 970 95 15 / polizeiinspektorat@koeniz.ch

Die Gemeinde schafft Platz für Ihr Velo! Zurzeit findet die vierte Veloräumaktion statt. Am 20. September wurden alle Velos, die auf einem der öffentlichen Veloabstellplätzen der Gemeinde abgestellt sind, mit einem Bändel markiert. Bei den Velos, die länger als 21 Tage ununterbrochen auf einem Veloabstellplatz stehen, wird versucht, die

Eigentümer:innen zu ermitteln. Sind die Abklärungen ergebnislos, werden die Velos ab 30. Oktober 2023 weggeräumt, eingelagert und nach drei Monaten verwertet. Das gibt Platz für die, die den Abstellplatz auch tatsächlich benötigen. Im letzten Jahr wurden etwa 30 besitzlose Velos eingesammelt.



## Bring- und Holtag, Samstag 21. Oktober

Kommen Sie vorbei und machen Sie mit am ersten Bring- und Holtag im Schloss Köniz. Angenommen werden gut erhaltene, brauchbare, saubere und intakte Gegenstände wie zum Beispiel Spielsachen, Haushalt- und Küchenartikel, Büro- und Dekomaterial, Gartensachen, Kleider und Schuhe.

Wo: Schlossareal Köniz (Wöschhuus), Muhlernstrasse 7, 3098 Köniz  
 09.00 – 12.00 Uhr: Waren bringen  
 12.00 – 14.00 Uhr: Mittagessen, Kaffee und Kuchen  
 14.00 – 17.00 Uhr: Waren holen

Kontakt: [abfall@koeniz.ch](mailto:abfall@koeniz.ch) / 031 970 93 73

### Wichtige Telefonnummern

Feuerwehr	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11

### Agenda

#### Nächste Parlamentssitzung

Montag, 6. November, 2023, 19.00 Uhr  
 Rosstal, Schloss Köniz

### Abfall

[www.abfall.koeniz.ch](http://www.abfall.koeniz.ch) | [abfall@koeniz.ch](mailto:abfall@koeniz.ch)  
 Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter [www.koeniz.ch/abfallkalender](http://www.koeniz.ch/abfallkalender) oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

#### Bitte Altpapier und Karton zu Hause entsorgen

Altpapier und Karton werden monatlich von unseren Belader-Teams der Kehrichtabfuhr bei Ihnen zu Hause abgeholt. Auf dem Entsorgungshof an der Muhlernstrasse steht ein Container für die Entsorgung von über grossem Karton und ist für die Entsorgung in Ausnahmefällen gedacht. Dies wird leider immer weniger berücksichtigt. Pro Tag führt die Gemeinde einen Lastwagen voll mit Papier und Karton vom Entsorgungshof ab, und das gilt es zu reduzieren. Bitte bewahren Sie Ihr Altpapier und Karton bis zum Entsorgungstag zu Hause auf und stellen es für die Abfuhr bereit. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

#### Tipp:

Lassen Sie sich an den nächsten Abfall- und Entsorgungstermin erinnern und laden Sie sich die Köniz-App auf Ihr Handy: [koeniz.ch/app](http://koeniz.ch/app)

